

Eltern wollen Förderschule erhalten

BILDUNG SPD-Landtagsabgeordnete Karin Logemann stellt sich kritischen Fragen in Brake

VON ULRICH SCHLÜTER

BRAKE – Spaß am Lernen zu haben ist eine entscheidende Voraussetzung für den Schulerfolg. Denn was man gerne macht, ist meistens auch von Erfolg gekrönt. An der Pestalozzischule in Brake mache der Unterricht Spaß und bereite ihm Freude, man werde nicht diskriminiert, sagt ein Schüler beim Besuch der SPD-Landtagsabgeordneten Karin Logemann. Der Junge besucht die Förderschule Lernen, die vor dem Aus steht. Ab dem Schuljahr 2023/2024 werden keine weiteren Schüler aufgenommen.

Schwerer Stand

Bei ihrem Besuch an der Förderschule Lernen in Brake hat die SPD-Landtagsabgeordnete Karin Logemann einen schweren Stand. Sie muss die Position ihrer Partei rechtfertigen. Die Sozialdemokraten haben das Aus der Förderschule Lernen mit beschlossen und treten dafür ein, die Kinder mit Lernschwächen an Regelschulen zu unterrichten. Man merkt der Politikerin an, dass ihr dabei nicht ganz wohl ist.

Eltern und Lehrer fragen sie nach ihrem Standpunkt, ob sie für die Auflösung der Förderschule Lernen sei, ob eine neue Landesregierung einlenken werde, doch Karin Logemann betont, dazu keine Aussagen machen zu können.



Diskutierten über den Fortbestand der Förderschule Lernen in Brake (von links): Diana Schwarzer, Matina Cassebohm, Karin Logemann und Guido Schönig

BILD: ULRICH SCHLÜTER

„Das kann niemand“, stellt sie fest. Entscheidungen würden in Koalitionsverhandlungen getroffen.

Keine Garantie

Der Elternbeirat der Pestalozzischule um Matina Cassebohm, Kathrin Nordbruch, Diana Schwarzer und Guido Schönig hat die SPD-Politikerin, die im Wahlkreis 71 für den Landtag kandidiert, eingeladen.

Dass sich seit Jahren weder in der Theorie noch in der Praxis etwas zum Positiven geändert habe, erfährt der Gast. Ob es wirklich gewollt sei, diese Situation in Niedersachsen noch zu forcieren auf Kosten aller, möchte man von Karin Logemann wissen. Wer garan-

tiere, dass das Recht auf Bildung der Förderkinder eingehalten werde? Und zwar in ihrem Tempo und einem für sie geeigneten Umfeld? Die Schüler hätten ein Recht auf besondere Fürsorge und Förderung. Inklusion könne für einige Kinder das Richtige sein, aber längst nicht für alle.

„Bevor überhaupt ein Kind richtig inklusiv beschult werden kann, brauchen wir noch mindestens zehn Jahre“, macht der Elternbeirat deutlich. „Gibt es einen Plan bei der SPD, wenn die Inklusion nicht funktioniert“, will man von Karin Logemann wissen.

„Ich möchte die Wahlfreiheit, das ist nach wie vor mein Ansatz“, erwidert sie, und schränkt ein, dass es „absolut zu wenig Lehrkräfte für den

sonderpädagogischen Bereich gibt“. Schüler schildern teils mit brüchiger, teils mit Tränen unterdrückter Stimme, wie sie an den Regelschulen gemobbt wurden. Von Ausgrenzung ist die Rede. Und die Inklusionslehrer hätten für ihre kurzen Stippvisiten meistens nicht einmal einen Raum für den Unterricht, der losgelöst vom Klassenverband stattfand, zur Verfügung gehabt. „Wir saßen in einem Abstellraum oder auf dem zugigen Flur“, sagt ein Schüler.

Lehrer fehlen

Sehenden Auges steuere man auf die Katastrophe zu. Es seien nicht genügend Lehrer ausgebildet, auf die neue Situation an den Regelschulen

vorbereitet worden, kritisieren die Elternvertreter. Zwei Stunden pro Klasse in der Woche zu unterrichten, egal, wie viele Förderschüler sich in einer Klasse befinden, sei ein Tropfen auf den heißen Stein. „Sie steuern mit der SPD in einen dunklen Tunnel, der keinen Ausweg hat“, muss sich Karin Logemann anhören.

„Was ist mit den Schülern, die es auf der Regelschule nicht schaffen? Fallen sie durchs soziale Netz? Sie gehen sang- und klanglos unter. Ihnen wird ein Stempel aufgedrückt“, sagt Matina Cassebohm. „Es geht um Kinder und nicht um ein Parteiprogramm. Es geht um Menschen, nicht um ideologische Festlegungen“, macht sie abschließend deutlich.